

Die Bibel in Corona-Zeiten

An jedem Tag können Sie hier Gedanken lesen, die ich mir zur Lesung oder zum Evangelium des Tages mache. Vielleicht regt es Sie ja zum Nach- oder Weiterdenken an...

Clemens Rieger

UNBEFLECKTES HERZ MARIÄ – Samstag, 20. Juni 2020

UNVERSTÄNDNIS

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas

Lk 2, 41-51

⁴¹Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem.

⁴²Als er zwölf Jahre alt war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach.

⁴³Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten.

⁴⁴Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten.

⁴⁵Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort.

⁴⁶Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen.

⁴⁷Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten.

⁴⁸Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht.

⁴⁹Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?

⁵⁰Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte.

⁵¹Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen.

UNVERSTÄNDNIS

Oft denke ich: „Gut, dass ich das hier mache!“ Die Auseinandersetzung mit den biblischen Texten hat mir bisher viel gebracht, auch wenn ich oft beim ersten Lesen ins Schwitzen kam: „Was sollst du denn hierzu schreiben...“ und je tiefer ich dann in die Texte einstieg, umso mehr Aha-Erlebnisse hatte ich.

Heute ist auch so ein Tag. Nach dem Herz Jesu-Fest kommt liturgisch das Fest „Unbeflecktes Herz Mariä“.

Ich gebe zu, dass ich mit der Verehrung Marias nicht sehr viel anfangen kann. Sie ist mir oft zu himmlisch, obwohl sie doch ganz und gar unsere Menschenschwester und die Mutter Jesu war.

Als ich aber dann das Evangelium las, machte es „Klick“ in meinem Kopf. Der Schlüssel dazu war der Satz Jesu: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. (V. 49f)

Ja, dieses „nicht verstehen“ macht mir Maria sehr sympathisch. Bei der Verkündigung sagt sie: „Wie soll das geschehen?“ Und an einer anderen Stelle im Evangelium (Matthäus 12, 48-50) kommen Maria und seine Brüder, um ihn zu holen. Da sagt er: „Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand über seine Jünger aus und sagte: Siehe, meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“

Diese Worte Jesu müssen für sie, ähnlich wie das heutige Evangelium, wie eine Ohrfeige geklungen haben: Junge, ich verstehe dich nicht...

Damit kommt sie uns Heutigen sehr nahe. Denn wer könnte schon sagen, dass er Jesus und Gott verstanden hätte...

Eine Grundregel in der Theologie lautet: „Deus semper maior“ – Gott ist immer größer (als unsere Worte, unsere Gedanken und unsere Theologie). Gott bleibt immer (auch) ein rätselhafter Gott...

Und das hat Maria ‚am eigenen Leib‘ erfahren. Und das 2. (Neue) Testament berichtet darauf aufbauend von ihrer Leistung: Bei allem Unverständnis ist sie nicht weggegangen, sondern bei ihm geblieben. Das Nicht-Verstehen scheint für sie Motivation gewesen zu sein, um ihn immer mehr zu verstehen...

Und so ist es auch nur natürlich, dass wir sie auch unter dem Kreuz finden – den Höhepunkt des Nicht-Verstehens...

Ja, so kann sie für mich „Mutter des Glaubens“ sein und als Vorbild dienen.

Diese Frau muss ein großes Herz (gehabt) haben...